

4° Bs 99999-3

Mit besten Graps
Fr. Pelster

LIBER FLORIDUS

MITTELLATEINISCHE STUDIEN

zshda 039270

FESTSCHRIFT PAUL LEHMANN

SONDERABDRUCK — EOS VERLAG ST. OTTILIEN 1950

EIN ELOGIUM JOACHIMS VON FIORE

AUF KAISER HEINRICH II. UND SEINE GEMAHLIN,
DIE HEILIGE KUNIGUNDE

VON FRANZ PELSTER S. J.

Das Andenken an Kaiser Heinrich II., den Stifter des Bistums Bamberg und seiner herrlichen Dombibliothek und den Neubegründer von Merseburg ebenso wie jenes seiner innig geliebten Gattin und Helferin bei allen Werken des Friedens ist in deutschen Landen, zumal in Bayern und Sachsen, bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben. Auch Italien, auf dem seine Hand mehr als einmal schwer lastete, das aber auch seine reichen Wohltaten empfangen hatte, bewahrte ihn und seine Gattin in dankbarem Gedächtnis. Noch zur Zeit Gregors VII. nennt Bonizo von Sutri¹ Heinrich einen *vir christianissimus, moribus decenter ornatus*. Er habe der römischen Kirche viele Privilegien gewährt und reiche Geschenke gemacht, die Bamberger Kirche habe Heinrich aus eigenem Gut gestiftet und sie dem heiligen Petrus übergeben. In der Tat hat Heinrich durch das *Pactum cum Benedicto VIII.* der römischen Kirche all ihre Besitzungen feierlich bestätigt und ihrem Schutze das Bistum Bamberg übergeben.² Vor allem aber ist es Monte Cassino, das Heinrichs und seiner Gemahlin in

¹ *Liber ad amicum* 1, 4; *MG Libelli de lite* I, 582.

² *MG Constitutiones* I, 67-70. Dem gegenüber steht freilich das verwerfende Urteil des burgundisch-lothringischen Kardinals Humbert von Silva Candida, der in der Kinderlosigkeit der Ehe Heinrichs eine Strafe des Himmels sieht für seine Einmischung in kirchliche Angelegenheiten und der in der Gründung Bambergs und in anderen Stiftungen nur eine Beraubung anderer Kirchen und Äußerungen menschlicher Ruhmsucht zu erblicken weiß. Die Gründung Bambergs, die doch mit voller Zustimmung Benedikts VIII. geschah, sei eine Sache, die den Kaiser nichts angehe, und die Übergabe in den Schutz des hl. Petrus nur Schein. Solche leidenschaftliche Äußerungen, die den Sinn für historisch Gewordenes und für verschiedene Auffassung der Rechte und Pflichten vermissen lassen, erklären sich aus dem aufrichtigen, aber der Klugheit entbehrenden Reformeifer Humberts und seiner Freude an recht stark aufgetragener Rhetorik. Der von gleichem Reformeifer beseelte, aber kluge und maßvolle Petrus Damiani dachte anders. Die Stelle über Heinrich *Adversus Simoniacos* 3, 15 *MG Lib. de lite* I, 217.

Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenkt. Hat doch Heinrich auf Bitten Kunigundes und Erzbischofs Pilgrim von Köln und mit besonderer Erwähnung Kunigundes dem Kloster mehrmals seine Besitzungen bestätigt und erweitert,³ es unter seinen unmittelbaren kaiserlichen Schutz genommen,⁴ reich beschenkt und die Wahl des trefflichen Abtes Theobald veranlaßt.⁵ Und wenn unter Theobald Monte Cassino anfang, ein Zentrum der Kultur für Süditalien zu werden, so ist dies wenigstens indirekt dem Einfluß Heinrichs zu verdanken. Unter anderem geht die auffallend starke Verbreitung des Dekretes Burkhardts von Worms, der mit Heinrich befreundet war, in Süd- und Mittelitalien zum guten Teil auf Monte Cassino zurück.⁶

Aber noch weiter nach Süden, in Gegenden, in die er nie den Fuß gesetzt hatte, drang der Ruf Heinrichs und seiner Gemahlin. Joachim von Fiore hat nach fast 200 Jahren dem heiligen Ehepaar in den *Semina scripturarum* ein Denkmal gesetzt und die beiden Gatten den Gläubigen zur Nachahmung empfohlen.

Bevor wir jedoch auf dies Elogium eingehen, muß eine Schwierigkeit gelöst werden. J. Huck⁷ verlegt in seinem teilweise grundlegenden Werke über Joachim die *Semina scripturarum* in den Anfang des 14. Jahrhunderts und reiht sie unter die pseudo-joachitischen Schriften ein. In der Tat stammt

³ Rom 1014, Chieti 1022 Februar, Monte Cassino 1022 Juni, Paderborn 1023, Goslar 1024, *MG Diplom.* 3 nn. 287, 465, 466, 474, 482, 483, 508.

⁴ *Dipl.* 3, nn. 482, 483, 650. Im Diplom n. 483 wird Monte Cassino *abbacia imperialis* genannt, in n. 482 wird Kunigunde, die *dilectissima coniux* eigens erwähnt, ebenso Pilgrim von Köln; im Diplom n. 508 (Goslar 1024 April) heißt es *a dilecta coniuge nostra Chunigunda imperatrice videlicet augusta necnon ab archiepiscopo Pilgrimo admoniti*.

⁵ Leo Marsicanus (von Ostia) *Chronica Monasterii Cassinensis* 2, 42 *MG SS VII*, 655. Leo, 2, 2, 31 und 43 (647, 656) berichtet auch über die Bestätigung der Besitzungen und die reichen Geschenke: ein kostbares Evangeliar (noch erhalten als Cod. Vatic. Ottob. lat. 74; vgl. E. A. Loew, *The Benerentan Script*, Oxford 1914, 260), ein goldener, mit Edelsteinen verzierter Kelch, reiche Kirchengewänder und anderes.

⁶ Leo 2, 54 (662) erwähnt, daß Abt Theobald unter anderem auch eine *Concordiam canonum, alium librum canonum, decreta pontificum* habe abschreiben lassen. Unter dem *alius liber canonum* dürfen wir mit Grund das Dekret Burkhardts vermuten. Tatsächlich war Monte Cassino schon früh ein Zentrum der Verbreitung des Dekrets für Mittelitalien. Vgl. F. Pelster, Das Dekret Bischof Burkhardts von Worms (1000-1025) in vaticanischen Hss.: *Miscellanea Giovanni Mercati* 2 (Studi e Testi 122), 1946, 148 f.

⁷ Joachim von Floris und die joachitische Literatur, Freiburg 1938, 221-223.

das m. W. einzige bis heute bekannte Manuskript Cod. Vaticanus 3819 erst aus dem 14. Jahrhundert. Huck nimmt hauptsächlich Anstoß an der Zahlensymbolik und der „zügellosen und ausschweifenden Exegese“ und sagt, der pseudo-joachitische Autor habe sich in stiller, geschlossener Klosterzelle in träumerische Welt- und Kirchenschau verlieren können. Ich glaube, diesem Urteil stehen schwerwiegende Bedenken entgegen.

Was die Entstehungszeit angeht, so ist jedenfalls der Ursprung zu spät angegeben. Heinrich von Harclay setzt im Jahre 1313 in seiner *Quaestio Utrum astrologi vel quicumque calculatores possint probare secundum adventum Christi* die Schrift als allgemein bekanntes Werk Joachims voraus. Er hat schon in einer früheren *Quaestio De adventu Christi*, die uns nicht erhalten ist, die Schrift besprochen. Schon vor Harclay hat der Arzt und Weltendeprophet Arnaldus von Villanova um 1300 einen Kommentar zu *De seminibus scripturarum*, das er als echt ansieht, geschrieben.⁸ Die Schrift war also spätestens in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vorhanden und wurde als Werk Joachims angesehen. Das sagt noch nicht viel; denn um dieselbe Zeit waren andere pseudo-joachitische Schriften wie der Isaias- und Jeremiaskommentar in Umlauf. Wichtiger sind die inneren Gründe, die für die Echtheit sprechen. Gehen wir schrittweise voran.

Der Verfasser ist Italiener. Rom ist ihm das Haupt der Völker.⁹ Christus kam in Körpergestalt zu den Hebräern, geistig durch die Apostel zu den Lateinern, die ihm gleichbedeutend sind mit allen westlichen Völkern.¹⁰ Das gebräuchliche Alphabet ist in Italien erfunden.¹¹ Der Buchstabe x ist bei der Ankunft Christi unter Kaiser Augustus in Rom gebildet und

⁸ Die Belege für diese und die vorhergehenden Tatsachen bringe ich in der Abhandlung: Die *Quaestio* Heinrichs von Harclay über die zweite Ankunft Christi und die Erwartung des baldigen Weltendes zu Anfang des 14. Jahrhunderts: *Archivio italiano per la storia della pietà* 1 (1950) 25-82.

⁹ Cod. Vat. 3819 f. 1 ra, *Roma autem ad caput gentium... posita est.*

¹⁰ ebd. f. 1 rb. *Et primo corporaliter venit ad Hebreos, postmodum spiritualiter per apostolos suos venit ad Latinos.*

¹¹ ebd. f. 1 vb-2 ra *Latinorum itaque litere Romam capud habent, que in Ytalia quidem, que confinis est Romane [urbis], primo adinvente latinorum orbe iniciaverunt.* Das Lateinische ist neben dem Hebräischen und Griechischen die vorzügliche Sprache, ebd. f. 1 ra.

mit dem lateinischen Alphabet vereinigt.¹² Der Verfasser beginnt seine allegorische Deutung mit dem Buchstaben *a*, der das Jahrhundert der Gründung Roms bezeichnet.¹³ Auch für Süditalien als Ursprungsort sprechen einzelne Anzeichen. Die legendär ausgeschmückte Heilung Heinrichs von Blasensteinen geschah in Montecassino.¹⁴ Unter den *'maxima et praecipua luminaria, que post apostolos colit et veneratur ecclesia'* wird neben den Kirchenvätern und Martin von Tours gleich an zweiter Stelle Nikolaus genannt, dessen Grab in Bari noch heute im Mittelpunkt süditalienischer Heiligenverehrung steht.¹⁵

Der Verfasser bezeugt ferner, daß er seine Schrift im Jahre 1204 bis 1205 verfaßt habe.¹⁶ Durch den Nachweis J. Huck's¹⁷ steht es heute fest, daß Joachim im Jahre 1205 in der grangia

¹² Ebd. f. 2rb: *Est enim [x] crismatum i. e. unctionis litera in ipso adventu Christi novissime post latinas litteras inventa Rome sub Augusto Cesare. Non quod Romani adhuc tunc scissent Christum advenisse, sed quia ordinante Deo tunc unctionis litera formaretur, cum Christus i. e. unctus, sanctus sanctorum in carne venisset.*

¹³ Ebd. f. 2 vb.

¹⁴ Vgl. Leo 2, 43 MG SS 7, 656.

¹⁵ Cod. Vat. 3819 f. 8rb: *Surrexerunt ergo sub eodem huius litere m centenario maxima et precipua luminaria, que post apostolos colit et veneratur ecclesia. Que illa? Martinus Turonis, gemma pontificum, Nicholaus, Hylarius Pictaviensis, Ambrosius, Augustinus, Jeronimus, Severinus Coloniensis, Eusebius Vercellensis, Basilius Cesariensis, Athanasius catholice fidei dabatur. Nikolaus folgt gleich auf Martin, der einen Weltruf genoß. Recht auffallend ist die Erwähnung Bischof Severins von Köln. Ob hier vielleicht eine Verwechslung mit Severin dem Apostel Norikums vorliegt, dessen Leichnam im Castellum Lucullanum bei Neapel verehrt wurde? Oder ob Severin durch Martin von Tours *In gloria sanctorum Martyrum* oder durch Erzbischof Pilgrim von Köln, der mit Heinrich II. den Feldzug nach Süditalien 1022 führte, im Süden bekannt wurde?*

¹⁶ Ebd. f. 13vb: *Sub huius litere [v] centenario nos, qui iam sub termino ab incarnatione domini M^o CCIII seu quinto iniciante scribimus, viam presentis, vite currimus, ipsaque litera x annis sequentibus expletis suum centenarium complebit.* Das ursprüngliche CCC ist durch einen Punkt in CC verwandelt. Die Zahl 1300 ist ganz unmöglich, da alle unter *v* gemeldeten Ereignisse dem 11. Jahrhundert angehören. F. 7ra hat richtig *usque nunc quo dictamus idem [l. id est] usque an annum millesimum ducentessimum quintum.* Auch Harclay nennt 1205 als Jahr des Ursprungs.

¹⁷ Joachim von Floris, 88. Huck hat in Cod. Vat. 3822 (sæc. 13) f. 104rb eine Angabe über das Todesjahr gefunden: *Transitus domini Joachim abbatis primi de Flore anno dominicæ incarnationis millesimo CC^o V III^o Kal. Aprilis indictione III a.* Es ist dies aber keine Randbemerkung, wie Huck versehentlich sagt. Sie folgte auf das Testament Joachims und die Beteuerung seiner Rechtgläubigkeit und steht vor dem Brief Papst Clemens III. Huck hat den Monat und die Indiktion ausgelassen. Der Sterbetag ist also der 30. März 1205.

San Martino supra Petra Fitta, wohin er sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte, aus dem Leben schied. Daß diese Angabe keine Fälschung ist, ergibt sich daraus, daß im Gegensatz zu den Pseudo-joachitischen Schriften keine einzige Tatsache aus späterer Zeit berichtet oder angedeutet wird. Der Verfasser berichtet die Stiftung der Prämonstratenser, Cistercienser, Karthäuser und Kamaldulenser;¹⁸ kein Wort und keine Andeutung, die auf die Mendikantenorden ginge. Er weiß von der Eroberung Jerusalems durch Saladin (1178); er hofft, daß im Jahrhundert des nach *v* folgenden Buchstabens *x* die heilige Stadt wiedererobert werde.¹⁹ Von irgendwelchen Ereignissen unter dem Buchstaben *x* weiß er aber nichts. *Hoc ignoramus, quia necdum ad centenarium huius [litere] pervenimus.*²⁰ Er hofft nur, daß Christus die Kirche reinigen wird von aller Häresie und Simonie. Würde ein Fälscher in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, da die *litera x* schon begonnen hat, so schreiben? Auch seine Bemerkung über das Kaisertum *Hec ecce sunt sub aspirationis litera v, de qua tractamus. Et quasi romanum imperium iam expirare velit, sic in omni infirmitate fatigatur*²¹ paßt völlig in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Es ist die Zeit der Gegenkönige Philipp von Schwaben und Otto von Poitou, die so sehr vom Glanz der ersten Stauferkaiser abstach.

Wenn so die äußeren Anzeichen dafür sprechen, daß die Datierung und damit auch die handschriftliche Zuteilung an Joachim den Tatsachen entsprechen, so deuten innere Kriterien in die gleiche Richtung. Joachims Ansehen hat viel durch den Mißbrauch gelitten, den Spiritualenkreise später mit ihm zugeschriebenen echten und unechten Schriften trieben. Joachim wurde schon zu seinen Lebzeiten als vorbildlicher, demütiger und für das Heil der Kirche treu besorgter Ordensmann ver-

¹⁸ Cod. Vat. 3819 f. 13 ra. *Sub huius litere t centenario, quae crucis signum noscitur habere, etiam sacramentum crucis cepit apparere. Ordines religiosissimi sui incipium sumpserunt. Ex clericis Premonstratenses, et monachi [l. ex monachis] Cistercienses, ex heremitis Carthusiani, ex quibus etiam Calmaldenses (!).*

¹⁹ Ebd. f. 13 vb. *Sub hac quoque litera [v] terra Jerosolimorum a paganis capta est et, ut credo, in subsequenti — dic litera x — centenario resitutuenda est.*

²⁰ Ebd. f. 14rb.

²¹ Ebd. f. 13vb.

ehrt. In seiner Stiftung, deren guten Geist Innozenz III. hervorhebt, galt er als Seliger.²² Und selbst Innozenz III. in seiner Verurteilung der Trinitätslehre Joachims wahr dessen persönliche Rechtgläubigkeit.²³ In unserer Schrift leuchtet überall des Verfassers tiefe Frömmigkeit und Demut auf. Es finden sich darin ergreifend schöne Stellen über Christus den Herrn und Ermahnungen, die von dem Eifer des Apostels zeugen. Von der Hartnäckigkeit und dem Bewußtsein der Unfehlbarkeit des falschen Propheten begegnet auch nicht eine Spur. Er glaubt nur ganz im Geiste Augustins einen verborgenen und von Gott gewollten Sinn in dem Alphabet aufzufinden. Es liegt ihm aber fern, diese seine mystische Auslegung dem Leser aufzudrängen. Der Leser mag sie annehmen oder nicht, wie es ihm gefällt.²⁴ Zum Verständnis der mystischen Bedeutung fordert der Verfasser als Vorbedingung die Unschuld der Kinder und die Liebe, ohne welche die Früchte aller Tugenden dahinwelken.²⁵

Was den Charakter der Schriften angeht, so hat Heinrich von Harclay Joachim vielleicht am besten charakterisiert, wenn er ihn nebst der heiligen Hildegard von Bingen mehr zu den Dichtern als zu den Propheten zählt.²⁶ Joachim ist tief davon überzeugt, daß der ganzen Welt, dem Vergangenen und Gegenwärtigen, nach Gottes Ratschluß ein symbolischer Sinn inneohnt, den es durch eifrige und fromme Betrachtung aufzudecken gilt. In der *Concordia duorum testamentorum* findet er in der Geschlechterfolge des Alten Testamentes das Symbol der Geschlechter von Christus bis zur Ankunft des Antichristen. In der Apokalypse sieht er in den sieben Siegeln das Symbol von je sieben Zeiten vor Christus und nach Christus.

²² Huck, 114-117. ²³ Denzinger, *Enchiridion* n. 433.

²⁴ Cod. Vat. 3819, 14rb: *Quomodo corpori eius quod est ecclesia configurabitur, hoc ignoramus, quia necdum ad centenarium huius pervenimus. Camen quod intelligere quimus ex preteritis futura colligentes, si quis recipere voluerit, in medium proferemus.*

²⁵ Ebd. f. I vb. *Unde necesse est, ut ad innocenciam infancium redeant qui prophetiam radicum penetrare affectant. Oportet quoque eosdem radicem virtutum possidere que est caritas, sine qua omnes virtutum fructus marcescunt . . . Ille namque tenet et quod latet et quod patet in divinis sermonibus qui caritatem servat in moribus.*

²⁶ Die Quaestio Heinrichs von Harclay 73, 22: *Replico dicta quorundam sc. Joachim abbatis de Flore, Siville, Hildegardis prophetisse. Et istos magis computo inter poetas quam inter prophetas.*

Dieser Auffassung entspricht vollständig der Grundgedanke der *Semina scripturarum*. Gott hat sich nicht nur in den Propheten des Alten Bundes offenbart, sondern auch in den Sibyllen und den Werken der Heiden. Alle Prophezeiungen geschehen in Form von Sätzen, die Elemente der Sätze sind aber die Wörter, die Elemente der Wörter aber die Buchstaben, von denen alles ausgeht. Sollte da Gott nicht auch den Buchstaben, die eine Erfindung der Heiden sind, einen geheimnisvollen Sinn unterlegt haben! Ihn gilt es in frommer Betrachtung zu finden.²⁷ Da nun das lateinische Alphabet von der Nymphe Carmentis in Italien in der Nähe Roms zu Beginn des Römerreiches erfunden wurde,²⁸ so liegt es nahe, in den Eigentümlichkeiten der Buchstaben die Geschicke der Welt seit der Gründung Roms dargestellt zu finden bis zum Ende der Zeiten. Da aber der Herr gesagt hat, daß Tag und Stunde des Weltendes der Vater keinem mitgeteilt habe,²⁹ will der Verfasser sich nicht vermessen, diese zu erforschen.³⁰ Er begnügt sich damit, in den einzelnen Buchstaben die Jahrhunderte seit der Gründung Roms charakterisiert zu finden. Hierbei verrät er gründliche grammatikalische Kenntnis über die Natur der einzelnen Laute, die durch die Buchstaben bezeichnet werden. Priscian ist sein Führer.³¹ Das alles entspricht so völlig dem Geiste, der aus anderen Schriften Joachims spricht, daß wir hier nur eine Bestätigung der äußeren Daten haben.

²⁷ Cod. Vat. 3819 f. 1rb. *Dum [l. cum] igitur constat, quia omnis scriptura divinitus inspirata fuit [sive] de buccis gentilium prolata sive de veris Dei cultoribus exarata, considerandum nobis magnopere est quid quisque edisserat. Si per fistulas gentilium veritatis fons et dulcedo scripturarum nobis propinatur, quis demens perire malit quam de veritatis fonte non potare per alianas fistulas? Annon positus [l. potens] est per infidelium ora prophetare, qui, cum vult, eciam per irrationabilium ora loquatur? An Iudeorum Deus est tantum? Nonne et gencium? Ymo et gencium, ait Apostolus.*

²⁸ Ebd. f. 2rw. *Carmenti seu Latini harum auctores, si mali fuerunt, prophete tamen fuerunt.* Vgl. Isidor Etymol. 1, 4 PL 82, 77.

²⁹ Ebd. f. 1va. *Ecce, inquit, de die illa nemo scit nisi pater solus. — Si nemo scit, neque ego prorsus non solum de die illa, sed [neque] de annis scio.*

³⁰ Ebd. f. 1vb. *Quia de annis i. e. de temporibus sed [l. et] de diebus seu momentis, que mysticum centenariorum numerum sequentur, quia dominus prohibet, nequaquam computare presumo nec potero.*

³¹ Es wäre gänzlich verfehlt, sich Joachim als einen nur halbgebildeten Mönch und Einsiedler vorzustellen. Er verrät in seinen Schriften gründliches theologisches Wissen und umfassende historische Kenntnis. So darf seine Vertrautheit mit Priscian nicht Wunder nehmen.

Allerdings möchte ich eine Einschränkung machen. Es bleibt mir sehr zweifelhaft, ob der Schluß der Abhandlung ursprünglich und echt ist. Ich meine den Abschnitt ff. 15^{ra}—18^{va}: *Post alphabeti mysterium dixit — quodlibet elementum addat centum super aliud*. Er hat einen recht verschiedenen Charakter, und es beginnt auf einmal eine Rechnung, die mit der Welterschöpfung einsetzt. Vom Verfasser wird in der dritten Person geredet '*Dixit secundum Haymonem*'. Der natürliche Schluß scheint mir vor '*post alphabeti mysterium*' zu liegen: *Quod significat eternitatem et Deum trinum et unum. Sicut 'est' tres literas habet, [ita] qui dixit: Ego sum qui sum et apud quem invenitur 'Est' secundum Apostolum et euangelium [sc. IHC]*. Auch die kurzen Einleitungsworte '*Queso te, lector*', bis '*x, y, z*' gehören vielleicht nicht zum Tractat, so daß derselbe mit '*Semen cecidit*' beginne.

Was spricht nun gegen Joachim als Verfasser? Huck spricht von einer zügellosen und ausschweifenden Exegese nach Variationen und Kombinationen. Ich glaube, daß Huck, der ein gewaltiges Material bearbeiten mußte, die Schrift nicht genügend würdigen konnte. Von Variationen und Kombinationen, bald von Zahlengleichungen, bald Wortgleichungen ist keine Rede. Jeder Buchstabe bezeichnet in seiner Reihenfolge ein Jahrhundert seit Romulus und enthält in seiner Eigenart irgendwie eine Anspielung auf Ereignisse dieses Jahrhunderts. Das ist alles. Dabei ist der Verfasser so bescheiden, daß er gesteht, die mystische Bedeutung der ersten sieben Buchstaben, die auf die Zeit des alten Römerreiches gingen, seien ihm weniger klar.³² Wenn er die Reihenfolge der Buchstaben dadurch veranschaulicht, daß er jedem ein Wort zuteilt, aus denen sich dann ein Satz ergibt, so mag dies eine Spielerei sein, der keine weitere Bedeutung zukommt, es ist aber keine neue Symbolik. Der Satz lautet *Assumet benignus carnem dominus; Emanuel feret gratiam. Homo Ihesus, kalendarium, lux, mediator nascitur orbi. Pacem querite. Rursum secundo terribilis veniet Jhc (l. XPC) ascyros (l. ischyros), melotes (l. zelotes)*. Er

³² Ebd. f. 2 vb. *At quia Romanorum opera sub densissimis peccatorum tenebris per eosdem septingentos annos fuerunt, fundamentum erudicionis sue non in celo, sed in terra profundissime posuerunt. Unde et hec VII litere quid singulariter in se misticum [conlineant] minus michi pre ceteris literis sequuntibus patet.*

will Christus als den Mittelpunkt des Weltgeschehens darstellen, und gebraucht dazu jeden Buchstaben. Das alles liegt vollkommen in der Linie des echten Joachim.

Huck³³ möchte in dem Verfasser einen entschiedenen Kurialisten sehen; denn er sage, daß seit Petrus Rom durch die Kaiser viel zu leiden hatte. Aber es ist hier nur die Rede von den heidnischen Kaisern bis auf Konstantin. Und wenn der Verfasser sagt: *Nemo enim super orbem totum sedit nisi qui sedem beati Petri tenet*, so ist dies, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, von einer *monarchia doctrinae* und der weltverachtenden Heiligkeit zu verstehen; denn das Ganze ist im Anschluß an Gregor den Großen gesagt, *qui solus pre omnibus papis orbem terra aurea doctrina replevit, qui contemptor eiusdem orbis per morum [sanctitatem] monarchia summi presulatus super orbem ad speculam sedit. Qui nempe solus quasi sigillo huius litere contempsit orbem et super orbem per monarchiam sedit et doctrina et sancta conversacione [eum] replevit.*³⁴ Von einer Weltbeherrschung im politischen Sinn ist im Zusammenhang nicht die Rede.

Ernster sind vielleicht zwei andere Bedenken, die Huck nicht erwähnt. Heinrich II. wird in *De seminibus scripturarum* hochgepriesen, im *Introductorium in Apocalypsin* dagegen scharf getadelt, da er den Anfang damit gemacht habe, daß die Fürsten sich in die Freiheit der Kirche einmischten.³⁵ Vielleicht geht auch eine Stelle aus der *Expositio in Apocalypsin* auf ihn, in der gesagt wird, daß ein Fürst zuerst im Abendland die Kirche durch Verlangen der Investitur geplagt habe.³⁶ Es ist jedoch zu bemerken, daß nur gesagt wird, er habe den Anfang

³³ Joachim, 222. ³⁴ Ebd., f. 5.

³⁵ *Introductorius in Apoc.*, Ven. 1527, f. 71 vb. *In tempore ecclesiae quinto et maxime a diebus Henrici primi imperatoris Alamanorum mundani principes, qui christiani dicuntur et qui primo videbantur venerari clerum, deterius prae gentibus, quae ignorant Deum, auferre quaesierunt libertatem ecclesiae et, quantum ad eos pertinet, abstulisse noscuntur.*

³⁶ *Expos. in Apoc.*, Ven. 1527, f. 196vb: *Quintus [rex] is qui primus in partibus occiduis cepit fatigare ecclesiam pro investiura ecclesiarum, ob quam causam multa scismata et tribulationes orta sunt ex eo tempore in ecclesia Dei.* Eine dritte Stelle (*Introd.* f. 10ra), die Huck hier einführt, wo einer unter den Königen des neuen Babels als Drachenhaupt, als Verworfener, als Verfolger der Kirche bezeichnet wird, geht sicher nicht auf Heinrich II., viel eher auf Heinrich IV. Die Annahme, Joachim habe einen zu seiner Zeit vom Papst feierlich heilig Gesprochenen unter die Verworfenen gezählt, ist einfach unmöglich.

gemacht, das Folgende aber allgemein auf die *mundani principes* geht. Die Stellen bleiben jedoch auffallend, so daß Huck vermutet, es sei Heinrich IV. gemeint. Es ist aber, auch wenn man an Heinrich II. festhalten will, zu beachten, daß die Apokalypse um 1187 vollendet wurde, die *Semina scripturarum* erst 1204/5 im Todesjahr Joachims. Unterdessen hatte sich in Süditalien ein grundlegender Wechsel vollzogen. Aus dem unabhängigen Normannenstaat war ein Königreich der Staufer geworden. Und Joachim konnte sich in der Gunst Heinrichs VI. und seiner Gemahlin sonnen, die beide mit ihm persönlich bekannt waren und seine Stiftung reichlich beschenkten.³⁷ Zudem hatte Innozenz III. (1200) Kaiserin Kunigunde heiliggesprochen, was auch ihren heiligen Gemahl ins Gedächtnis zurückrief. Das alles konnte innerhalb von 20 Jahren gar wohl eine Korrektur des Urteils herbeiführen.

So halte ich dieses Bedenken nicht für schwerwiegend genug, um all die positiven Gründe zu entkräften. Noch weniger gilt dies von einem anderen Bedenken. Wie schon Heinrich von Harclay hervorhob, stimmen die Berechnungen des Weltendes in der *Concordia duorum testamentorum* und in *De seminibus scripturarum* nicht überein. Nach der ersten Schrift stände es 1260 bevor, nach der letzten erst nach 1500.³⁸ Man verkennt aber den Geist Joachims, wenn man glaubt, seine Prophezeiungen seien apodiktische Behauptungen; es sind phantasievolle Kombinationen, denen der Glaube zugrunde liegt, daß Gott in die Dinge eine tiefere, symbolische Bedeutung hineingelegt habe und daß es Aufgabe des menschlichen Geistes sei, diese Bedeutung mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit zu erfassen. Er nimmt so verschiedene Ausgangspunkte und kommt zu verschiedenen, nicht selten einander widersprechenden Ergebnissen. Bereits Huck³⁹ hat auf die zahlreichen

³⁷ Die Belege finden sich Huck, 105-107. Einen ähnlichen Wandel haben wir bei dem emotionalen Humbert a Silva Candida. Im Traktat *De ordinando pontifice* findet er Worte schärfsten Tadels gegen Heinrich III., dessen Ehe mit Agnes von Poitou er als Verwandtenehe ansieht. Später in der Schrift *Contra Simoniacos* spendet er ihm Lob, da Heinrich ein Vorkämpfer gegen die Simonie ist. Solcher Umschwung der Sympathie ist bei Eindrücken stark zugänglichen Charakteren nichts Seltenes. Vgl. zu Humbert F. Pelster, *Der Traktat De ordinando pontifice* und sein Verfasser Humbert von Moyenmoutier: HJ 61 (1941), 101.

³⁸ Die Quaestio Heinrichs von Harclay, 73f.

³⁹ Joachim, 144, 148, 254.

Widersprüche, die sich in den echten Schriften Joachims finden, hingewiesen. Man darf bei einem phantasievollen Poeten, der sich ganz dem Eindruck der Stunde überläßt, nicht große logische Konsequenz voraussetzen. Auch Harclay hat Joachim einen Poeten genannt und den Zweifel erhoben und begründet, ob Joachim eine bestimmte Zeit für das Weltende ansetzen wolle, da er im *Psalterium decacordum* ausdrücklich sage, die Zeit des Weltendes sei unbestimmt, und da auch seine Generationen ungleich seien.⁴⁰ Ich glaube daher, daß wir, solange nicht entscheidende Gegengründe vorgebracht werden, an der Echtheit der *Semina scripturarum* festhalten müssen.

Gehen wir noch kurz auf den Inhalt des Elogium ein. Die Veranlassung lag sehr wahrscheinlich in der kurz zuvor (1200) durch Innozenz III. vorgenommenen Heiligsprechung Kunigundes und in den engen Beziehungen Joachims zum sizilischen Stauferhaus. Heinrich und Kunigunde gehören dem Jahrhundert des Buchstabens *s* an (950—1050). Wie *r* den König bezeichnet, der richtet und straft, so *s* — er meint das langgestreckte *l* mit nach vorn gebeugtem oberem Ende — den *Salvator*, der sich zu den von der strafenden Geißel Verwundeten herabläßt und sie heilt. Wie das Kamel sich herniederläßt, um die Lasten aufzunehmen, so tut es nach dem heiligen Gregor der Herr, um uns mit unseren Sünden und Leiden zu tragen. In diesem Jahrhundert lebten der heilige Kaiser Heinrich und seine edle Gemahlin Kunigunde, die wie der Buchstabe *s* allen demütig sich neigten und ihre Hände weit für die Armen und Kirchen öffneten. Joachim will nun einiges zum Lobe dieses heiligen Ehepaares sagen. Wenn es schon selten ist, daß von zwei Gatten, die zu solcher Höhe der Herrschaft erhoben, einer ein Heiliger wird, so ist es weit seltener, daß beide sich heiligen, überaus selten aber, daß beide unter dem Siegel jungfräulicher Enthaltbarkeit gerechtfertigt wurden. Ihre Enthaltbarkeit hat hundertfältige Frucht getragen. Dafür sind ein Zeichen die geschehenen Wunder. Es folgt nun die legendär ausgeschmückte Heilung Heinrichs von einem Steinleiden in Monte Cassino durch die Fürbitte des heiligen

⁴⁰ Die *Questio* Heinrichs von Harclay 75,30-33. *Camen de fine mundi omnino erravit, si certum tempus determinare voluit. Nescio tamen, si voluit vel non voluit. Nam alibi in libro De psalterio decacordo versus finem libri secundi dicit expresse tempus esse incertum secundi adventus domini ad iudicium.*

Benedikt, die alsdann allegorisch ausgedeutet wird. Vom Stein des Eifers getrieben glüht Heinrich für das Werk Gottes, gründet Kirchen, errichtet das Bistum Bamberg und erneuert Merseburg und befreit es von den Raubeinfällen der Slawen, gewinnt die Ungarn für das Christentum. Die Erwähnung von Merseburg bietet den Anlaß, ein zweites Wunder zu erzählen. Heinrich, der in frommem Sinn die Ablutio des Kelches nach der Kommunion des Priesters zu nehmen pflegte, war einmal durch Geschäfte daran verhindert, als ihm am folgenden Tage der Kelch gereicht wurde, schaute er zum allgemeinen Staunen im Kelch reines Blut, worauf er den goldenen Kelch dem Patron der Kirche, Laurentius, schenkte. Daran knüpft sich eine zweite Legende. Als in der Stunde des Todes Satan Heinrich den guten Engeln streitig machen will,⁴¹ da wirft Laurentius den Kelch in die Wagschale, die sich dann tief zu Heinrichs Gunsten senkte. Es folgt wiederum eine aszetische Anwendung für die verschiedenen Menschenklassen.

Joachim vergleicht das heilige Ehepaar, das in geistlicher Liebe sich zugetan war, mit Sonne und Mond, ein Gleichnis, das er auch sonst gern gebraucht. Wie Maria, so ist ähnlich auch Kunigunde in ihrer Reinheit dem Monde vergleichbar. Er beruft sich auf den damals allgemeinen Glauben, daß Kunigunde in der Ehe Jungfrau geblieben sei.⁴² Er erwähnt dabei auch die Legende, daß Kunigunde zum Beweise ihrer Unschuld und Jungfräulichkeit die Probe der Pflugscharen freiwillig auf sich genommen habe. Der Vergleich mit der Frau in der Apokalypse mit dem Kranz von zwölf Sternen wird dann weiter ausgeführt, wobei wiederum ihre große Wohltätigkeit gefeiert wird. Zum Schluß des Elogium stehen zwei Akrosticha in ziemlich holperigen Versen. Da die Anfangsbuchstaben *Heinrich* und *Cunegund* ergeben, so vermute ich, daß Joachim sie aus einer deutschen Quelle

⁴¹ Es zeigt sich hier, daß Joachim seine frühere Klage über Einmischung Heinrichs II. in kirchliche Dinge nicht vergessen hat. Die Fürsten haben so manche Gelegenheit zu Sünd und Fehl. Heinrich wird sich davon nicht ganz frei gehalten haben.

⁴² Über die Entstehung des Glaubens besonders J. B. Sägmüller, *Die Ehe Heinrichs II. des Heiligen mit Kunigunde*: Theol. Quartalschr. 87 (1905), 78-95; 89 (1907), 563-577; *Das impedimentum impotentiae bei der Frau vor Alexander III.* ebd. 93 (1911), 90-126. Sägmüller weist in gründlichster Untersuchung den tatsächlich vorhandenen Untergrund der späteren Ausschmückung nach.

entlehnt hat. Möglich ist aber auch, daß er die deutsche Form aus dem Verkehr mit den Deutschen Heinrichs VI. wußte. Wie zu erwarten war, finden wir bei dem fast 100 Jahre später schreibenden Joachim keine neuen historischen Tatsachen. Die drei wunderbaren Begebenheiten: die Befreiung vom Steinleiden durch den heiligen Benedikt, die in Blut verwandelte Ablutio und der goldene Kelch, der bei seinem Hinscheiden in die Wagschale geworfen wurde, finden sich der Sache nach in der 1146 entstandenen Legende des Bamberger Diakons Adalbert.⁴³ Wegen der Verschiedenheit im Wortlaut und in der Angabe des einen oder anderen Umstandes vermute ich freilich eine andere mit Adalbert nahe verwandten Quelle.

Wir haben hier ein neues Beispiel dafür, daß manche mittelalterliche Wundergeschichte einen durchaus historischen Kern haben kann. Heinrich selbst sagt am Ende seines Lebens in einer Urkunde für Monte Cassino,⁴⁴ durch die Fürbitte des heiligen Benedikt habe er in einer Krankheit Erleichterung gefunden. Der wahrheitsgetreue und mit der Geschichte Monte Cassinos engvertraute Leo von Ostia erzählt⁴⁵ nach einem Traum, in dem der heilige Benedikt zu Monte Cassino Heinrich erschienen sei und ihm die Heilung angekündigt habe, seien am Morgen die Steine auf natürlichem Wege abgegangen, was Heinrich der Hilfe Benedikts öffentlich zugeschrieben habe. Und die Erscheinung des heiligen Laurentius, der den Kelch in die Wagschale warf und sie dadurch zum Sinken brachte, geht nach demselben Leo⁴⁶ auf einen Traum eines Mönches zurück. Wir haben allen Grund, den Traum als wirklich anzusehen. Wahrscheinlich hatte der Mönch von der Schenkung des Kelches an die Kirche in Merseburg gehört. So wird auch dem Kelchwunder irgend eine Tatsache zugrunde liegen.

Für unsere Zeit besitzt die bescheidene Schrift Joachims und sein Elogium noch immer eine gewisse Bedeutung. Sie zeichnen einmal Joachim nicht als den fanatischen Endzeitpropheten, sondern als den bescheidenen, tieffrommen Mann, der

⁴³ *AA SS Iulii t. III Vita I. 1 c 3, 760 f.; c. 4, 763. MG SS IV, Adalberti Vita I. 1 nn. 24, 33-34.*

⁴⁴ *MG Dipl. III n. 508. 650. Goslar 1024 April 19: cuius [sc. s. Benedicti] intercessione piissima hactenus et in regno roborati et in infirmitate sepius positi misericorditer sumus relevati.*

⁴⁵ *Chron. Mon. Casin. 2, 43; MG SS VII 656.*

⁴⁶ *Ebd., 2, 47; MG SS VII 658 f.*

ganz erfüllt ist von der symbolischen Kraft der Dinge und Zeiten und der diese Kraft ausnützen möchte für das Heil seiner Mitmenschen, der sich zugleich in aufrichtiger Liebe und Dankbarkeit dem deutschen Kaiserhaus verpflichtet fühlt, wenn er auch alle Eingriffe in die kirchlichen und italienischen Rechte mißbilligt. Die Schrift offenbart aber auch, wie tief in Italien das Andenken an das alte römische Reich verwurzelt war und wie sehr seine literarischen Taten noch im 12. und 13. Jahrhundert nachwirkten. Gott hat auch den Heiden Propheten geschenkt, und selbst das Alphabet Altroms, sagt Joachim, hat von Gott seine symbolische Kraft und Bedeutung erhalten. Und nicht zuletzt sehen wir Deutsche mit Freude und Bewunderung, wie tiefe Spuren das fromme Leben und Wirken des heiligen Kaiserpaares selbst im entlegenen Süditalien hinterlassen hatte. Das Imperium war geschwächt und bisweilen entweiht, aber immer noch eine heilige Schutzmacht für Recht und Gerechtigkeit und eine Spenderin reichster Wohltaten.

ANHANG

Die benutzte Handschrift für Joachims *Semina scripturarum* ist Cod. Vat. l. 3819 [membr. ff. 237, 33 × 22.5 cm (2 col.), saec. 14]. Schrift-heimat ist vermutlich Avignon. Unsere Schrift steht ff. 1r-18v. *Incipit Joachim De seminibus scripturarum. Queso te, o lector huius opusculi, ne presumptionem nostram temere arguas . . . secundum Haymonem et alios approbatos compotistas quinquis XI centenaria annorum fere ab inicio seculi usque ad finem alphabeti.* Es muß aber noch untersucht werden, ob der letzte Teil nicht ein späterer Nachtrag ist. Für den übrigen Inhalt der Hs sei vorläufig auf Huck⁴⁷ verwiesen. Die Schrift muß gegen Ende des 13. Jahrhunderts recht verbreitet gewesen sein. Arnaldus von Villanova, Peter von Auvergne und Heinrich von Harclay kannten sie. In der Rezension der päpstlichen Bibliothek von Avignon aus dem Jahre 1369 werden drei Exemplare genannt, wovon das erste unsere Hs. ist.⁴⁸ Der Schreiber hat vielfach ohne jedes Verständnis seine Vorlage wiedergegeben. Glücklicherweise läßt sich in den meisten Fällen der Wortlaut aus dem Zusammenhang mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit wieder herstellen.

⁴⁷ Joachim, 221 A. 30.

⁴⁸ F. Ehrle, *Historia Bibliothecae Romanorum Pontificum* 1, Romae 1890, *Recensio anni* 1369 n. 745, 1162, 1438.

ELOGIUM S. HENRICI ET S. CUNEGUNDIS

Ex tractatu. De seminibus scripturarum. Cod. Vat. lat. 3819 ff.

10ra — 12va.

[De littera s]

Omnes electi de flagello Domini humiliati de se sponte ipsi subiciunt. Salvator i. e. qui eos flagellat, quasi medicus succedit per I. Nam quemadmodum I a prosperitate sua se inclinat, sic salvator per I succedentes electos de flagello sauciatos medicina salutis sue curat, repudiatis vasis, que de flagello crepuerunt. Superbi camelum gluciunt et culicem colant,⁴⁹ dum de cameli nostri i. e. morte salvatoris nostri tractant et pro Barraba culice, qui sanguini insidiatur, ne pereat, rogant. Parvuli autem, qui sunt humiles, camelum, suum dominum suscipientes honorant; Barrabam latro- nem tanquam culicem sanguini insidiantem non liberabunt, sed dampnant. Per camelum dominum esse designatum beatum Gregorium⁵⁰ interroga. Et exponet tibi, quomodo omnibus peccatorum nostrorum vulneribus quasi camelus se supponere dignatus est.

Proinde quando electi se flagello domini humiliant, humiliat et se dominus, ut de flagello sauciatos curet et sub suavi iugo eius magis portemur a domino quam ipsum portemus, qui cameli more, ut nos portando sustollat usque ad terram se humiliat. Vide similitudinem in hac litera I, que salvationis sigillum tenens, ut sauciatos succurat, a prosperitate sua se incurvat vel inclinat. Nam si capituli scribatur hoc modo I, quia caput nostrum, qui Christus est, ex toto se humiliat, ut et hiis qui retro de hoc seculo transierunt et hiis qui ante, idem hiis qui futuri sunt hoc modo I inclinatis sit et cameli more tota usque ad terram humilietur. Ad quid hoc? Ut nos salvet, ut nos portet, ut medicina sua de flagello sauciatos curet.

4: inclinans *ms*, 11: liberabit *ms*, 20: humilias *ms*, 20: vide] inde *ms*, 23: qui *om. ms*, 24: hiis] hic *ms*, 27: salvat *ms*.

⁴⁹ Cf. Matth. 23, 24.

⁵⁰ Moralia in Job l. 35 c. 16 n. 38 PL 76, 770.

Huius litere centenario contemporaneus fuit sanctissimus imperator Henricus cum nobilissima uxore sua Conegunde regnans et imperans. Qui vere sub sigillo huius litere saluta-
 5 omnibus inclinaverunt, manus suas largas pauperibus et ec-
 clesiis porrexerunt. Legenti autem hoc non sit onerosum,
 quia occasio locum reperit, si aliqua ad laudem tanti impe-
 ratoris seu etiam castissime eius coniugis loquamur.

Pensandum nobis est, quales sunt hii qui in summo capite
 10 imperii constituti, et celibatum castitatis servaverunt, epis-
 copatus et monasteria construxerunt, nichilominus tamen
 sub diversorum regni negotiorum atriccionibus et suas pa-
 riter et subditorum animas rite et corpora surrexerunt.
 Rarum est, ut sub tanto imperii principatu quis ex duobus
 15 alter sanctificetur; rarius, ut ambo sub copula carnis beati-
 ficentur; rarissimum est, ut ambo sub sigillo castitatis seu
 continencie iustificentur. Quis ergo hiis ab origine mundi
 similia vidit et audivit? Nonne hec tanto preciosiora quanto
 20 aditum populi Dei in optima terra due vie strate sunt. Que
 est optima terra? Que per castitatem supra tricesimum,
 sexagesimum, sub specie coniugalis vinculi centesimum fru-
 tum in hiis duobus nobis attulit.

Intueamur verius. Nam subtiliter contemplantibus liquet
 25 nunquam signorum fieri prodigia, nisi apud illos qui per-
 fecte in timore Dei sunt. Beatus imperator calculi molestia
 laborabat, ad beati Benedicti in Monte Cassino memoriam la-
 borabat. Cui in lecto pausanti [f. 10va] calculus in manu a beato
 30 Benedicto positus est et testantibus cicatricibus vulnerum,
 ex quibus calculus excisus est in sompno, perfecte sana-
 tus est.⁵¹ Hoc quod foris per calculum ferebatur in corpore,
 patescere poterat quid intus mente. Quis est calculus qui
 cruciabat sanctum virum nisi fervens zelus in timore Dei?
 Non hic timor servilis intelligitur, sed timor domini perma-

1: comparans *ms*, 14: ut] nisi *ms*, 19 ad *om. ms*, 33: cruciabat]
 ecuciebat *ms*.

⁵¹ Vita S. Henrici c. 3; AA SS Julii t. 3, 760 n. 25.

nens in seculum seculi. 'Beatus vir, qui timet dominum'.⁵² Ipse est enim, qui in frixura Dei cupit nimis, mandata videlicet Dei implere. Ipse est, de quo in Apocalipsi legitur: 'Vincenti dabo manna absconditum et calculum candidum, quem nemo scit, nisi qui accipit'.⁵³ Manna absconditum est 5 perfecta Dei caritas; calculus candidus sanctus timor est permanens in secula seculorum. Hunc nemo scit nisi qui accipit, quia nemo aliter scit quam Deus, cuius solius scire est, quomodo sancti timore et amore Christi pleni fuerint pro gloria Dei. Vere beati sunt, qui calculum istum a Deo 10 susceperunt. Cupiunt tamen ipsi sancti a calculo liberari. Quomodo ergo de calculo beati sunt, si a calculo liberari cupiunt? A calculo liberantur, si opus sanctum, pro quo ad honorem Dei intus fervent, peractum fuerit.

Videamus ergo quomodo beatus imperator non solum in 15 corpore, verum etiam in anima candidi calculi molestia laborabat. Prolem secundum carnem non habebat. Unde valde intra zelo fidei fervebat, ne divicie, quas in seculo possidebat, traderentur filiis huius seculi, sed omnibus servientibus pro gloria Dei. Idcirco ante magis molestia 20 candidi calculi laborabat, quia ne a sathana et a filiis seculi impediretur, timebat. Quomodo enim a filiis seculi non impediretur, qui a proprio germano Brunone Augustensi episcopo tantum, ut legimus, impediabatur?⁵⁴ Qui ex imperio secularis [f. 10^{vb}] homo videbatur ad opus Dei ex candido calculo 25 fervebat. Frater autem, qui spiritualis ex presulatu videbatur, quia calculum Christi non habebat, ad omne opus Christi bonum fervebat. Iam videmus in fructibus Christi ecclesiarum, quas ipse construxit, quid multiplicatus in se senecta uberi fecissit, si 'consumatus in brevi quasi explevit 30 tempora multa'.⁵⁵ Quid quinquaginta duos etatis annos habens, quorum XII in regno, item XII in imperio,⁵⁶ amplius facere potuit quam fecit? ⁵⁶ Baveburgensem episcopatum ex fundo construxit, Merseburgensem, qui penitus ex Slavono-

9: pleni *om. ms*, 31: multa fecit *ms*, 34: clavonicis *ms*.

⁵² Ps. 111, 1. ⁵³ Apoc. 2, 17.

⁵⁴ Vita S. Henrici c. 3 AA SS Julii t. 3, 760, n. 22. ⁵⁵ Sap. 4, 13.

⁵⁶ Ut numerum mysticum haberet, auctor, hic et pag. 351 dicit Henricum per XII annos imperatorem fuisse.

nici⁵⁷ incursionibus perierat, Deo super ipsos Sclavos dominante in bello victoriam, in pristinum statum restauravit,⁵⁷ monasteria et ecclesias plures construxit, multa alia monasteria et ecclesias ditavit, Hungaros ad dominum convertit, 5 firmam pacem fecit, super hec omnia bona continens fuit, nobilissimam coniugem suam sanctam corpore ac spiritu virginem servavit.

Quid multa? Si tamen placet, officio misse devote et libenter cotidie astare consueverat, ablutionesque calicis cum 10 pio affectu exinde sumere consueverat. Accidit autem aliquando, ut apud Meseburgensem episcopatum ad altare beati Laurentii ipsius ecclesie missam auscultans, dum a negociis regni impediretur, ablucionem illam usque in crastinum sibi servare iuberet. Quam altera die sibi praesentatam, dum detegeret et sumere vellet, puri sanguinis speciem stupentibus omnibus conspexit, quam pariter cum 15 ipso proprio calice aureo beato Laurentio obtulit.⁵⁸

Post hoc beatus vir emigrans a corpore, cum angeli sancti pariter et demones ad opera eius sancta et peccata pensanda convenissent, preponderantibus peccatis eo quod negocia regni vix aut nunquam sine inequalitate vite peragi valeant, [f. I I^{ra}] cum se iam demones existimarent victores, beatus Laurentius aureum calicem sibi oblatum super pensam 20 bonorum iactavit operum tantumque ipsa mox alteri malorum pense operum preponderavit, ut concita vi terram demisse calix ille collisionis signum acciperet.⁵⁹ Hec licet spiritualiter intelligenda sint, cum spiritualia nisi per corporalia fari nequeant, tamen ipse aureus calix, cum longe abhinc migracionis eius loco abesset, ad veritatis indicium collisionis signum inventus est habuisse. 25 30

Videamus ergo de huius rei prodigio. Sunt plerique sacerdotes, qui purum sanguinem domini sumptum duas abluciones sumere solent; si tertia necessaria fuerit, additur. Qui amplius minusve sumpserint, nisi forte in calice aliquid

1: ipso *ms*, domante *ms*, 28: calix] *add ms* idem aut *locus videtur corruptus*, 33: necessarium *ms*, 34: usmpserit *ms*.

⁵⁷ Cf. hic et in sequentibus Vitam Henrici c. 1 et 2 l. c. 754-759.

⁵⁸ Vita c. 4 n. 38 l. c. 763.

⁵⁹ Vita l. c. n. 36 sq. 763.

viderint, indiscrecius supradictis agere videntur. Sunt sane
 in ecclesia viri timorati, qui 'in fundamento Christi aurum,
 argentum, lapides preciosos ponunt',⁶⁰ qui se suaque Christo
 donantes omnem vitam suam in ipsius servicio transigunt.
 Quid isti nisi purus sanguis efficiuntur? Sunt deinde fideles 5
 seculares, qui 'in fundamento ligna, ferrum, stipula'⁶¹ po-
 nunt secularibus rebus utuntur, temporalibus commodis le-
 tantur, hii tamen, quia fidem Christi habent et pauperes
 Christi sustentant ei, purus Christi sanguis eo quod in tempo-
 ralibus letantur, non sunt. Tamen in eo quod sanctis Christi in- 10
 herent, temporalia subsidia eis ministrant, per primam ablutionem
 quasi puri sanguinis Christi reliquias sument et ob
 hoc a corpore et sanguine domini non seperabuntur. Sunt
 item et alii, qui fidem Christi verbis non negant, sed factis
 i. e. homicidiis, adulteriis et aliis malis criminibus et sanc- 15
 tam baptismatis vestem violant. Peniteant, dum sani sunt.
 Sunt [f. II^{rb}] isti, qui quia de reliquiis prime ablucionis partem
 capiunt, per corpus et sanguinem Domini redimi possunt.
 Item alii sunt, qui non penitent nisi in fine vite sue. De hiis
 licet melior sit ultima confessio quam nulla, quia tamen 20
 certi non sumus utrum salventur vel non secundum Augu-
 stinum qui dicit: 'Si vis securus esse, penitere, dum sanus
 es',⁶² quasi terciam ablucionem sumimus, si volumus; si vo-
 lumus, in piscinam mittimus et quod in piscinam mittimus
 quasi occulto Dei iudicio committimus, quia de hiis certi 25
 non sumus, quia sepe tales, si convaluerint de infirmitate,
 rursum videmus 'reverti ad vomitum',⁶³ dum constet nullum
 veram penitenciam agere posse nisi eum qui ad mala opera
 non redit. Sed si qui sunt in piscina Dei, qui si sani fierent
 nunquam de cetero ad vomitum redirent, hii tales, si a nobis 30
 possent sciri, a sanguinis domini reliquiis separandi non es-

4: transfigunt *ms*, 5: qui *ms*, 8: Christo *ms*, 11: absolutionem *ms*,
 15: id est] idem *ms*, 16: peniteant] purtent? *ms*, 17: qui *om. ms*, 17: obla-
 cionis *ms*, 23: oblacionem *ms*, 26: convaluerit *ms*, 31: a] ad *ms*, sepa-
 randi?] desperandi *ms*.

⁶⁰ Cf. 1 Cor. 3, 12.

⁶¹ Cf. *ibid.*

⁶² Locum non inveni Cf. Ps. Aug., De vera et falsa paenitentia c. 37
 PL 40, 1127 n. 33.

⁶³ Prov. 26, 11; 2 Petr. 2, 22.

sent, sed in purgatorio igne usque in novissimum diem
tales credenti sunt oportere cremari. Sunt iamque purus
sanguis Christi, qui cum eo sedebunt alios iudicaturi. Su-
ment puri sanguines reliquias boni, iudicandi tamen secula-
5 res. Sument prime ablucionis reliquias boni, sed iam peni-
tentes. Sed si quis dixerit quosdam penitentes posse bonos
preire seculares, consentio, si talis fuerit eorum consciencia
in penitendo, ut relinquunt secularia et in omnibus et per
omnia Christo inhereant. Jam vero reliqua piscine quasi iu-
10 dicio Dei committimus.

Hec prefati sumus, ut de ablucione, quas beatus Henricus
cotidie sumpsit alloquamur. Plane, beatissimus ille impera-
tor, cum ex merito continencie sue aliorumque multorum
bonorum operum dignus esset de precioso sanguine Domini
15 participari [f. I Iva] ipse tamen ex humilitate quasi inter
seculares iudicandus esset, non presumpsit nisi ad ablucio-
nem calicis accedere. Sed ut sibi Deus, qui cordis eius
rimabatur perfeccionem, demonstraret qualis meriti apud
Deum foret, ablucionem illam convertit ei in purum san-
20 guinem.

Quare hoc factum est non primo, sed secundo die? Pro-
fecto, quia primus dies eius presens tempus fuit, in quo
meritum eius plane conspici non poterat. Jam nunc vero in
anime sue requie secundus dies est sabbatum, in quo plane
25 per multa, que ad sepulchrum eius fiunt, miracula mon-
stratur omnibus aperte, quam purus sanguis per intimi
cordis perfeccionem semper fuit et nunc est. Post hoc quasi
tercio die secundum quod scriptum est 'vivificabit nos
Deus post duos dies, tertio die resurget nos',⁶⁴ cum et
30 ipse tertio generalis resurrectionis die resurrexerit. Sicut
in primo die idem in hoc mundo iuste quasi rex et impera-
tor iudicavit, sic et in resurrectione mortuorum cum omni-
bus senatoribus terre XII sedibus, quia purus Christi san-
guis est, sedebit, ut iudicet orbem terre in equitate.

1: diem] ignem *ms*, 2: cremandi *ms*, 5: oblucionis *ms*, 8: secularia] singularia *ms*, 9: iam] nam *ms*, 14: de precioso] deponitur *ms*, 16: oblucio- nes *ms*, 21: sed *om. ms*, 29: resurget *dubia lectio abbreviationis*, 33: *parva lacuna*.

⁶⁴ Osee 6, 3.

Sed quid fecit beatus imperator, dum puri sanguinis Christi speciem cerneret ex ablucione calicis? Non presumpsit accipere, sed beato Laurencio illum suum calicem aureum pariter cum sanguine optulit. Post hec migrans de hoc mundo, dum pensarentur opera eius, calicem illum 5 beatus Laurencius iactavit, et quasi pluris estimatus est calix ipse ad salvacionem anime eius quam quod continens fuit, quam quod episcopatus et monasteria construxit, quam quod multa bona opera fecit. Quid est hoc? Vere in terra nichil fit sine causa. Quid est calix nisi passio? Passio autem 10 sanctorum est non solum effusio san [f. I I v^b] guinis, sed omne quod in hac vita pro salute anime pati possunt. Et supra diximus quia vir sanctus calculi molestia et corporaliter foris in frixura zeli boni et spiritualiter intus in anima laborabat. Planum est proinde, quia plus ad pensanda opera 15 eius calix domini valuit quam omnia alia opera eius. Nam calix non de operibus bonis, sed opera bona de calice prodeunt. Nemini bene agenti calicem amaritudinis infert ipse Deus nisi forte ad probacionem ut beato Job, qui non pro peccatis passus est, sed ad augenda merita et ut dyabolus 20 magis confunderetur. Igitur antequam ad bona opera quis accedat, ne pedem ad secularia desideria ponere queat, via eius spinis sepitur, per flagellorum et passionum calicem trahitur et vas, si sanum fuit, caminus tribulacionis illud solidat et non dissipat; si non fuerit sanum, per infidelita- 25 tem etiam in ira illud crepare facit.

Hoc non inutiliter, ut reor, de beato Henrico quasi sub centenario huius litere sub oculis omnium ecclesiarum apparuit. Narramus, ut plane consideremus, quomodo beatus imperator per flagelli signum r et per calicis passionem 30 misericorditer ad bona opera tractus, deinde per scandentem l salubriter a proceritate excellencie sue inclinatus, qua liter etiam per l benignissimi salvatoris medicinam expertus est, noscamus. Sicut dicimus, electi primo per r trahuntur et tunc demum, si ad flagellum inclinati fuerint, salu- 35 briter etiam per l se eis inclinante Domino nostro salvan-

1: qui *ms*, 2 ablacione *ms*, 19: pro *om ms*, 26: in ira] muri? *ms*.

tur. Sed ne hoc quidem de beato imperatore preterire oportuit quod calix ille qui ad iudicium perfectionis eius a beato Laurencio iactatus est per collisionem quoddam sive quasi imperfectionem accepit [f. 12^{ra}] Quid hoc re videtur esse nisi
 5 quod calculi passionem quasi quendam calicem usque ad finem vite sue non bibit. De quibusdam enim valde perfectis sanctis legimus, ut de beato Egidio, quod cum aliquo incommodo sauciarentur, Deum rogabant, ne liberarentur, donec ipsius gracia vita finiretur.⁶⁵ Talium nempe calices
 10 decori et integri Deo presentantur. At quia beati imperatoris sospitas imperio et ecclesie necessaria erat, calix eius merito in futuro reintegrabitur. Hec de beato imperatore dicta sint.

Quid de eius nobilissima coniuge dicemus? Gloriosi principes terre, quomodo in vita sua non carnaliter, sed spiritualiter dilexerunt se, ita quod in morte non sunt separati nec sepultura divisi. Per innumerabilia miracula locum sepulture sue glorificaverunt.⁶⁶ Ipsa tamen honorem tribuens viro in miraculis premisit singulariter virum. Qui postquam per
 20 intronizationem elevatus est ut sol, tunc et ipsa quasi luna stetit in ordine suo, non tamen ut luna mutata, sed singulariter et ipsa post virum miraculis glorificata, clarificata et intronizata. Quid in Apocalipsi legimus? 'Signum magnum apparuit in celo, mulier habens solem et lunam sub pedibus eius et in capiti eius corona stellis XII'.⁶⁷ Hec specialiter de beata Maria sunt dicta, generaliter autem de sanctorum perfecta ecclesia. Quis autem nos prohibere qui-
 25 verit hoc et de beata imperatrice Cunigunde posse intelligi, cum sacramenti causa manifesta sit. Signum magnum apparuit in celo. Tu michi dicito, si ab origine mundi, salvo specialiter ipsius dominice incarnationis signo, maius signum queat inveniri quam signum harum duarum columnarum in apice imperii. Quod signum in hiis apparuit? Mulier amicta sola et luna et stelle sub [f. 12^{rb}] pedibus eius.
 35 Credimus beatam imperatricem virginem permansisse, li-

3: collusionem *ms*, 3: quoddam vulnus? 9: finirentur *ms*, 18: glorificavit *ms*, 24: habens] lubens *ms*, 29: sacramenta *ms*.

⁶⁵ Cf. Vitam S. Aegidii c. 2 AA SS Sept. 1, 301 de vulnere, de oratione autem ibi nihil habetur.

⁶⁶ Cf. Vitam S. Cunegundis c. 3-5 AA SS Mart. 1, 275-278. ⁶⁷ Apoc. 12, 1.

cet maritata, sed propter coniugium beati Henrici non vir-
 ginem sed mulierem appellatam. Nam cetere virgines sic
 ab hominibus appellantur, quod sunt non coniugate, hec
 autem beata imperatrix veluti mater domini Maria coniu-
 gata et mulier foris apparens, intus cum viro virgo per- 5
 mansit. Quid gloriosius, quid magnificencius! Quod sig-
 num maius inveniri potest! Heu, quam multe virgines
 foris apparent, sed intus sunt mulieres! Hec vero econverso
 mulier foris apparuit sed virgo intus permansit. Vomeres
 igniti, quos suadente dyabolo in iudicio viri sui calcavit, 10
 testantur eam ignitas libidines calcasse et illesam per-
 mansisse.⁶⁸ In celo, inquit, iudex et conscius meus in excel-
 sis videat et iudicet vomerum iudicio, quos calco, quod vero
 virili complexu calcata intacta sim scilicet quod viri mei co-
 pule thorum non novi. Dyabolus eam per infamiam confun- 15
 dere voluit, sed ex confusione virtutem manifestavit. Virgo
 ergo permansit, virgo in summo apice imperii. Quam tenera et
 delicata tanquam nobilis! Quanta magnitudine meriti et
 ex magna caritate Christi circumamicta sole! Quia sicut sol
 omnia sydera excellit, sic caritas omnes virtutes precellit et 20
 luna sub pedibus eius. Item, omne, quod in seculo sicut luna
 mutatur, predicta ex dilectione Christi contempsit, lunam
 quasi sub pedibus habuit et in capite eius corona stellarum
 XII. In capite eius, quod est Christus, corona stellarum XII
 apostolorum, qui sunt XII stelle, qui tanquam corona cir- 25
 cumdant Christum seu certe corona stellarum XII in capite
 eius. Item, in mente eius perfeccio omnium virtutum.

Adhuc autem, quia secundum [f. 12^{va}] Apostolum⁶⁹ 'caput
 viri Deus et caput mulieris vir', et caput beate Cunegundis
 sanctus Henricus erat, recte ergo, dum beatus imperator co- 30
 rone regnum et signum XII annis simpliciter primo teneret,
 rursumque imperii corona XII annis decoraretur, non tibi
 quidem videtur beata imperatrix in capite suo i. e. in viro suo
 coronam habere stellarum XII?

3: non coniugate *om. ms*, 9: vomeris *ms*, 14: sit *ms*, 15: non *om, ms*,
 15: infanciam *ms*, 17: quam] qualis *ms*, 18: magnum *ms*, 22: mutari *ms*,
 22: predicta] p. d. *ms*, 26: in *om. ms*.

⁶⁸ Vita S. Cunegundis c. 1 l. c. 273; Vita S. Henrici c. 3 AA SS Julii t. 3,
 760 n. 23.

⁶⁹ 1 Cor. 11, 3.

Et clamabit parturiens et cruciatur, ut pariat.⁷⁰ Hec beata imperatrix clamabat parturiens i. e. in iudicio vomeris clamabat ad Deum. Quid ibi peperit? Virginem peperit de muliere, que dum illesa ignem calcabat, ignem libidinum se
 5 calcare manifestabat. Qualem etiam prolem in membris Christi peperit, iam plane videmus per diversas ecclesias constructas. Sane credimus quod et ipsa sicut vir suus imperator per frixuram zeli candidum Christi calculum habuit. Sed spiritualiter cruciabatur et ad partum Christi
 10 facta est mater Christi pariendo et sustentando membra Christi. Beata Maria virgo virum habens sub velamine coniugii dyabolum fefellit, ut Christum parere possit; beata Cunigundis similiter virum habens Henricum seculares cum seculo fefellit,⁷¹ ut Christi membra parere posset. Illa, cum
 15 virgo esset, est appellata coniux et sacramentum coniugale retinuit, similiter et ista. Illa de regali progenie, et ista similiter. Illa peperit caput ecclesiarum, ista peperit multas ecclesias. Illa pauperrima pauperrimum Christum genuit, ista in apice imperii ditissima ditissimum Christum genuit
 20 et adhuc fertur genitura, sed primam matrem Mariam cum omnibus ordinis sui pedissequis obstetricem et auxiliatricem habitura. Non hoc ego novi, sed altera predixit, cui non minus quam michi ipsi credo, quia sepius vera predixisse probatur.
 25 Proinde, quia tanti ecclesie proceres a proceritate sua tam [f. 12vb] quam I bene inclinati sunt ad Christi pauperes, ne de memoria nostra deleantur, metrica arte in eandem litteram in medio et in fine sunt coniungendi et ut congrue per I salvatoris munere fungantur, qui in diebus suis salva-
 30 tores fuisse probantur.

2: id est] item *ms*, 15: coniux *om. ms*, 22: aliter *ms*, 23: quia] que *ms*, 29: munere] mee *ms*.

⁷⁰ Cf. Apoc. 12, 4.

⁷¹ Cf. Hieron. Hom. in Ev. Matthaei l. 1 c. 1 v. 18 PL 26, 24.

<i>Hostias Henricu</i>	}	<i>Cune Cundis castissima</i>	}	f	5
<i>Eternas ede</i>		<i>Vos virginitate virile</i>			
<i>Justicia iuncto</i>		<i>Non nobilitate nocivo</i>			
<i>Numine nectareo</i>		<i>Emanuel efficit equo</i>			
<i>Rome rectore</i>		<i>Gratoque gregi generale</i>			
<i>Imperio iusto</i>		<i>Verbo virtuteque vasto</i>			
<i>Caste consponso</i>		<i>Nativo numine nupto</i>			
<i>Hostibus horribile</i>		<i>Devotis dogmate dulce</i>			

Versus isti in medio in l sunt connexi. Omnes quoque in metro quinque verba habent, in quorum scilicet verborum capitales literas nomina sanctorum sunt inserta. Bene autem dixi, ut reor, in medio et in fine l litere innexos quasi in fide et dilectione salvatoris, cui inherentes et in eius amore caste viventes et per sigillum octo versuum regnum noscantur suscepisse beatitudinum. Quia vero de metro et fine loquimur, nunc de merito ipsorum taceamus. Considera per omne metrum, quia in iniciis verborum inserta sunt nomina sanctorum. Nomina autem ista non in natiuitate sua sortiti sunt, sed in Christi baptisate, item in morte quinque vulnerum secundum quod Apostolus⁷² dicit: 'Omnes qui in Christo baptizati sumus, in morte ipsius baptizati erimus'. Convenienter igitur initium salutis in quinque vulneribus Christi accipientes iniciis quoque quinque verborum per omne metrum insigillantur.

1-8: *ms. hoc loco non exhibet nisi partes versuum anteriores caudis sequentibus in fine capituli; (post l. 24), 7 cum sponso(s) ms., 11 incerta ms., 13 dilectiones ms., 17 inserta] multa? ms., 20 Apostolus dicit] apostoli ms., 22 initium] nuncium ms., 23 initiis] nunciis ms.*

⁷² Rom. 6, 3.

Nachtrag

Erst nach Einsendung des Manuskriptes ersehe ich aus einer Notiz in den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 24 (1903), 368 (Nachtrag), daß F. Kampers in der Festgabe K. Th. Heigel, München 1903, neben anderem auch über *Semina scripturarum* handelt und die Schrift einem in Italien lebenden Deutschen zuteilen möchte. Seine Abhandlung ‚Zur *noticia seculi* des Alexander de Roes‘ ist mir leider nicht zugänglich. Biner gütigen

Mitteilung von Frau Bignami-Odin verdanke ich die Kenntnis, daß nach einer Notiz in der *Revue Adventiste*, November 1948, Fräulein Dr. B. Hirsch-Reich in Oxford im Verein mit Prof. Grundmann eine kritische Ausgabe der *Semina scripturarum*, von denen sie mehrere Hss. aufgefunden hat, vorbereitet. Es sei eigens bemerkt, daß ich der Zuteilung an Joachim nur Wahrscheinlichkeit zuschreibe.